

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 133.

Dienstag, den 11. November

1902.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Amts- und Anzeigebblatt“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheinung
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 12 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 f. g. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat Oktober ds. Js. festgesetzte und um Fünftel vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthschaften innerhalb der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft im Monat November dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

für je 50 kg Hafer 8 M. 40 Pf.
" " " " " Deu 4 " 20
" " " " " Stroh 3 " 15

Schwarzenberg, am 8. November 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda. 3.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum 13. November 1902 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei Verkäuflichkeit der Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksvereine u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

vorstände auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugesendet worden.

Schönheide, am 6. November 1902.

Der Gemeindevorstand.

Holz-Versteigerung auf Auerberger Staatsforstrevier.
In Hendl's Hotel zu Schönheiderhammer sollen
Montag, den 17. November 1902, von Nachm. 1 Uhr an

17697	fichtene	Hölzer	von	7—15	cm	Oberstärke,	in den Abth. 36 u. 39 (Stahl- schläge), 6, 9, 18, 49, 53 und 73 (Durchforstungen), 3—19, 22, 56—71 (einzelne),
2667	"	"	"	16—22	"	"	
2085	"	"	"	23—50	"	"	
1389	"	Derbhangen	"	8—12	"	Unterstärke,	
10270	"	Reisbhangen	"	3—5	"	"	
10710	"	"	"	6 u. 7	"	"	

und im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Dienstag, den 18. November 1902, von Vorm. 9 Uhr an

3	rm h.	102	rm w.	Brennscheite,	40	rm w.	Brennrinde,	in denselben Abtheilungen,
2	"	409,5	"	Brennküppel,	5,5	rm h.	758,5	
2	"	181,5	rm	weiche Stöcke	141	"	Streuholz,	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Eibenstock, am 8. November 1902.
Kgl. Forstrevierverwaltung Auerberg.
Lehmann.

Kgl. Forstrentamt.
Gerlach.

Kluft zwischen Kaiser und Volk.

Organe des Alldeutschen Verbandes erblicken eine Bethätigung „freiwirtschaftlicher Gesinnung im deutschen Volke“ in dem Gegensatz, in welchem ein Theil desselben sich in der Burenfrage zur amtlichen deutschen Politik befindet. Diese Blätter beklagen auf ihre Weise den angeblichen „bittern Gegensatz“, in den der Kaiser sich zur Volkstimmung gesetzt habe. Man könnte, so schreibt dazu die Münchner „Allgemeine Zeitung“, diesen Generalpächtern des deutschen Nationalgeistes und der öffentlichen Meinung in Deutschland zunächst entgegenhalten, daß bei den Reisen des Kaisers, in gleichviel welchem Theile des Reiches, von einer derartigen „Kluft“ nicht das Geringste zu bemerken ist. Wo immer der Kaiser erscheint, wird er mit der größten und unterhöhlten Herzlichkeit empfangen, und die Zahl derer, die dem Kaiser Dank wissen für die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens, ist jedenfalls ganz erheblich größer als jene kleine Minderheit, die ihn am liebsten in einem erbitterten Konflikt mit England sähe.

Die Redaktion einer Zeitung kann sich, wenn sie will, ihren Bers nach den Dingen machen, die sie unmittelbar vor sich und um sich sieht, unbekümmert um das, was dahinter kommt. Das ist dann Sache des Leitartikels von übermorgen. Der verständige Staatsmann aber sieht, wie Fürst Bismarck zu sagen pflegt, einige Werst weiter; er bemerkt seine Stellungnahme nicht nach den Eindrücken des Augenblicks, sondern nach der ganzen Summe von Interessen, die in absehbarer Zukunft dem betreffenden Lande gegenüber in Betracht kommen. Wir sind mit England nicht allein auf der Welt. Es gibt außerdem leider noch eine Anzahl Leute, die an einem deutsch-englischen Gegensatz das größte Interesse haben und ihr Möglichstes thun, ihn zu schüren, um dabei nach der einen oder der anderen Richtung hin für ihre Zwecke zu sorgen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß in einem Konflikt zwischen Deutschland und England letzteres ungleich schneller und wirkungsvoller Bundesgenossen haben würde, als wir. Eine Regierung und vor Allem ein Monarch hat, wie andere Rechte, so auch andere Pflichten, als ein Privatmann. Eine Zeitung, selbst eine Volksversammlung, unter Umständen auch ein Parlament, kann sich ungestraft den Eingebungen einer regen politischen Phantasie überlassen, ein Monarch nicht.

Der Empfang der Burengenerale durch den Kaiser wäre für die ersten zweifellos eine Ehre gewesen, dem Kaiser hätte die Begegnung ein reiches militärisches Interesse geboten. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß im eigenen Interesse der Buren selbst der Empfang nur stattfinden konnte, wenn ihm von vornherein jede Empfindlichkeit für England genommen war, d. h. wenn die Anmeldung durch den Vorkaiser Englands, also mit Zustimmung der englischen Regierung, stattfand. Jeder andere Empfang, der sich ja mit Leichtigkeit hätte einrichten lassen, würde nicht nur die Burengenerale in England in den Verdacht politischer Konspiration gebracht haben, sondern auch Deutschland, wenn nicht bei der englischen Regierung, so doch in der öffentlichen Meinung Großbritanniens der Verdächtigung ausgesetzt haben, die Buren in einem passiven Widerstande zu bestärken. Das würde ihnen aber wahrscheinlich mehr gestiftet haben, als die öffentlichen Sammlungen in Deutschland, selbst wenn sie eine Willen und darüber einbringen, wieder gut zu machen vermöchten. Auch wenn wir das Mitgefühl mit den Buren in jeder Weise gelten lassen wollen, so liegt doch für Deutsche keine Veranlassung vor, härter als die Buren selbst zu sein und um der Buren willen unersetzlich Verstimmungen und Differenzen mit England

hervorzurufen nachdem die Buren selbst ihren Frieden mit Großbritannien gemacht haben.

Die deutsche Nation darf unbefragt sein; sie darf getrost in ihrem Kaiser mit seinem weiten und umfassenden Blick in die Zukunft den national geminteten Deutschen, den echten Vertreter uners Nationalgeistes und uners Nationalbewusstseins erkennen, der die Ziele und Zwecke seines Volkes unbeeinträchtigt im Auge hat, vielleicht nicht am wenigsten da, wo er, um der größern Zukunft willen, auf billig einzubeziehende Popularitäts-Erfolge des Augenblicks verzichtet. Vorberren, die am Wege wachsen, sind selten die werthvollsten, und es gehört nun einmal zu dem Geschick der Völker großer Staaten, das Behagen der Gegenwart um der Zukunft ihres Volkes willen preisgeben zu müssen.

Was nützt es, „Deutschland über Alles“ zu singen, wenn man diesem Deutschland nicht die Partei- und Privatmeinungen unterzuordnen vermag. Die höchste Freiheit besteht in der höchsten Selbstbeherrschung — für Völker wie für Individuen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Obstruktion der äußersten Linken, der besonders von den Freihändlern der Freisinnigen Vereinigung unterstützten Socialdemokratie, hat am Freitag im Reichstage erst recht eingesetzt. Der „Genosse“ Stabthagen sprach als einziger Redner 4 1/2 Stunden und höhnte bei der folgenden, sehr erregten Geschäftsordnungs-Debatte nach: Der Präsident möchte nun feststellen, daß seine Rede verfassungswidrig gewesen sei, weil das Haus nicht beschlußfähig war, und ihm dann nochmals zu derselben Rede das Wort erteilen! Mit einer Abänderung der Geschäftsordnung muß also schleunigst Ernst gemacht werden. Dazu ist denn auch erfreulicherweise die Initiative bereits ergriffen, und für die Sache zweifellos eine Mehrheit im Hause vorhanden. Dem § 88 der Geschäfts-Ordnung soll, nach einem Antrag der Konservationen und des Centrums, nachstehende Fassung gegeben werden: Die namentliche Abstimmung erfolgt in folgender Weise: Der Präsident fordert die Mitglieder auf, ihre Pläne einzunehmen. Die Schriftführer haben alsdann von den einzelnen Mitgliedern die Abstimmungsarten entgegenzunehmen und in Urnen zu sammeln. Die Abstimmungsarten tragen die Namen der Abstimmenden und die Bezeichnung: „Ja“, „Nein“ oder „enthalte mich“. Nach Beendigung der Sammlung erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen. Die Zählung der Stimmen erfolgt durch die Schriftführer. Die Namen der Abstimmenden und ihre Abstimmung werden in den stenographischen Bericht der Sitzung aufgenommen.

— Die Zahl der Analphabeten, die zum Heeresdienst ausgehoben werden, (solcher, die nicht lesen und nicht schreiben können) hat auch im letzten Jahre wieder einen beträchtlichen Rückgang erfahren. In ganz Preußen wurden bei dem Erziehungsgeschäft nur noch 110 Rekruten ohne Schulbildung ausgehoben, gegen 180 im Vorjahre, 1035 im Jahre 1890 und 2406 im Jahre 1880. Der stärkste Prozentsatz befand sich noch wie vor in Westpreußen, Ostpreußen und Posen, nämlich je 27, 21 und 18 Analphabeten. Auch hier ist aber gegen das Vorjahr eine Besserung eingetreten.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach der Veründigung des Ergebnisses der Stichwahl zum niederösterreichischen Landtag im Bezirk Favoriten fanden in der Lagerburgerstraße starke Ansammlungen und Kundgebungen der Socialdemokraten statt. Die Sicherheitswache ging, um die Menge zu zerstreuen, zweimal mit

blanker Waffe vor, und drang in das Arbeiterheim ein. Bei den Zusammenstößen wurden 30 bis 40 Personen, meist leicht, verwundet.

— England. Der britische Kolonialminister Chamberlain hat im Unterhause programmatische Erklärungen über seine Reise nach Südafrika abgegeben. Er sprach im allgemeinen im verständlichen Sinne, schloß aber die Kaprellen von jeder Berücksichtigung aus und stellte fest, daß die Requisitionsscheine der Buren nicht eingelöst werden.

— London, 8. November. Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ gegen 8 Uhr früh in Port Victoria angekommen. Der Kaiser stand auf Deck, als das Schiff unter dem Donner der Geschütze den Wegwag hinaufdampfte. Um zehn Uhr begab sich Kaiser Wilhelm von der „Hohenzollern“ zu dem für ihn bereitstehenden Sonderzug, der alsbald nach Schorncliffe abfuhr.

— London, 8. November. Der Sonderzug mit dem Deutschen Kaiser traf bei strömendem Regen in Schorncliffe ein. Sobald der Zug hielt, verließ der Kaiser den Salonwagen und begrüßte den zu seinem Empfang erschienenen Feldmarschall Roberts und General Wood. Nachdem der Kaiser dann die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, wurden ihm vom Feldmarschall Roberts die übrigen anwesenden Offiziere vorgestellt. Der Kaiser stieg dann zu Pferde, um sich nach dem Uebungsfelde der Royal Dragoons zu begeben; neben dem Kaiser ritten Feldmarschall Roberts und Major Carr Ellison von den Royal Dragoons; die deutschen und englischen Offiziere folgten. Auf dem Uebungsfelde selber wurde der Kaiser, den man unterwegs überall auf das Herzlichste begrüßt hatte, von dem Oberst Lord Basing, dem Kommandeur der Royal Dragoons, empfangen; die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Das Wetter war stürmisch, und der Regen hatte bisher noch nicht aufgehört. Nachdem der Kaiser die Reihlen des Regiments abgeritten hatte, machte er Halt und ließ, mit dem Säbel grüßend, die Truppen im Schritt und im Trabe an sich vorüberziehen. Als hierauf das ganze Regiment von Neuem aufgestellt genommen hatte, ritt der Kaiser an dasselbe heran und hielt eine Ansprache. Nach Beendigung der Truppenchau begab sich der Kaiser im geschlossenen Wagen zum Bahnhof und fuhr über London nach Sandringham.

— Sandringham, 8. November. Punkt 6 Uhr lief der Zug mit dem Deutschen Kaiser auf der Station Wolferton ein. Zehn Minuten vorher waren vier geschlossene, zweispännige Wagen und ein Automobilgefaß von Sandringham auf dem Bahnhofe eingetroffen, in deren einem der König und der Prinz von Wales sich befanden hatten. Beide erwarteten in den Fürstenzimmern die Ankunft des kaiserlichen Zuges. Als die Ankunft gemeldet wurde, traten sie auf den Bahnsteig. Während der Kaiser ausstieg, ging der König auf ihn zu und küßte ihn herzlich auf beide Wangen, ebenso der Prinz von Wales. Nachdem sich die Majestäten noch einige Minuten auf dem Bahnsteige unterhalten hatten und dem Kaiser einige Herren vorgestellt waren, fuhren der Kaiser, der König und der Prinz von Wales nach Sandringham ab.

— Afrika. In dem Kampfe der Engländer gegen den sogenannten Mullah auf der Somali-Halbinsel sind zwei Bundesgenossen genannt worden, die den Briten zu Hilfe kommen wollten. Die Errichtung einer Burenlegion ist von London aus bestimmt abgelehnt worden. Dann hieß es, die Italiener wollten sich der Verfolgung des Mullah anschließen. Anscheinend rechnen aber England auf diese Hilfe auch nicht. Bei der Erwäh-